

Amtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.
Zugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Ober-Taunuskreises.

Nr. 35. Bad Homburg v. d. H., Donnerstag, den 30. März 1916

Bad Homburg v. d. H., den 27. März 1916.

An die Magistrate der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Zufolge Anordnung des Bundesrats findet am 15. April 1916 eine **Biehwischenzählung** statt. Die Zählung erstreckt sich auf Rindvieh, Schafe und Schweine.

Um die ordnungsmäßige und rechtzeitige Durchführung der Zählung zu gewährleisten, ersuche ich bereits jetzt die erforderlichen Zählbezirke zu bilden und die als Zähler amtierenden Personen zu bezeichnen. Nähere Anweisung wegen der Ausführung der Biehwischenzählung wird demnächst ergehen.

Der Königliche Landrat.
J. R. Schepfandt.

Verordnung.

Betr.: Ausübung der Jagd im Befehlsbereich der Festung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, ordne ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

§ 1.

Meine Verordnungen vom 29. Oktober 1915 M. P. 22 282/6852 und vom 8. Februar 1916 M. P. 25 085/8578 werden aufgehoben.

§ 2.

Alle Ausländer, mit Ausnahme unverdächtigter Angehöriger der verbündeten Staaten, sind von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen. Ausnahmen unterliegen meiner besonderen Genehmigung.

§ 3.

Außer einem Jagdschein (Jagdwaffenpaß) muß jeder die Jagd Ausübende stets einen von der zuständigen Behörde ausgestellten Waffenpaß mit sich führen.

§ 4.

Bei der Ausübung der Jagd müssen sich Schützen und Treiber in einem Abstand von mindestens 100 Metern von allen Rhein- und Mainbrücken entfernt halten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die §§ 2 bis 4 werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestraft.

Mainz, den 20. März 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

gez.: von Büding.
General der Artillerie.

Bekanntmachung.

An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein finden zur Förderung und Sicherstellung der Volksernährung durch Unterweisung der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und in Obst- und Gemüseverwertung die nachstehenden Lehrgänge **kostenfrei** statt, in denen außer Vorträgen über Obst- und Gemüsebau und Bekämpfung wichtiger Schädlinge des Obstes und der Gemüse auch solche über die Bedeutung des Obstes und der Gemüse als Nahrungsmittel, sowie über ihre Zubereitung in der Küche gehalten werden.

Außerdem werden auch praktische Anleitungen im Kochen des Obstes und der Gemüse erteilt.

An diesen Lehrgängen können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitgehendste Verbreitung finden.

1. Kriegslehrgang über Gemüsebau am 20.—23. März 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 3.—6. April 1916.

2. Kriegslehrgang über die Verwertung der Frühgemüse im Haushalte vom 15.—17. Mai 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 22.—24. Mai 1916.

3. Kriegslehrgang über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 19.—21. Juni 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 26.—28. Juni 1916.

4. Kriegslehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine, sowie der alkoholfreien Weine und Obstläste im Haushalte vom 13.—15. Juli 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 20.—22. Juli 1916.

5. Kriegslehrgang über Winter-Gemüsebau vom 9. bis 11. Oktober 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 16.—18. Oktober 1916.

6. Kriegslehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 13.—18. November 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 27. November bis 2. Dezember 1916.

Im Anschluß an die Lehrgänge werden **2 Ausstellungen** von Frischobst und -gemüse sowie von Obst- und Gemüse-Dauerwaren veranstaltet.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

Bad Homburg v. d. H., den 13. März 1916.

Auf die in der nächsten Nummer des Regierungsamtsblattes veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Handelsministers vom 28. Februar 1916 — J. Nr. III 959, betreffend Acetylschweißapparate der Firma Karl Dietlein, Maschinensabrik in Magdeburg-Neustadt mache ich hierdurch aufmerksam.

Die Apparate müssen mit einem Fabrikstempel versehen sein, das, bis auf die Typennummer „A 27“ an Stelle von „J 40“, die in meinem Erlaß vom 1. November 1914 für die Typennummer „J 40“ angeführten Angaben enthält.

Die Typennummer „J 40“ ist seinerzeit drei Apparatgrößen mit 2, 3 und 4 Kilogramm Karbidfüllung zuerkannt worden; außerdem ist die Typennummer „A 19“ nach § 14 a. a. O. fünf weiteren Apparatgrößen erteilt worden, von denen die beiden kleinsten ebenfalls 2 und 4 Kilogramm Karbidfüllung, aber andere Abmessungen und Stundenleistungen besitzen als die entsprechenden unter Typennummer „J 40“ zugelassenen Größen. Den letzteren, nunmehr auch nach § 14 der Acetylenverordnung zugelassenen Größen ist daher zur Unterscheidung von den unter Typennummer „A 19“ bereits zugelassenen Apparatgrößen eine andere Typennummer („A 27“) erteilt worden.

Die mit den Apparaten mit Typennummer „A 27“ fest zu verbindende Wasservorlage muß gleichfalls mit dem Prüfungszeugnis Nr. 14 des Deutschen Acetylenvereins versehen sein. Auch die sonstigen den Apparaten der Firma in dem genannten Erlaß auferlegten Bedingungen

Bekanntmachung
betreffend Kontrollversammlungen.

Zur Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen 1916 werden hiermit berufen:

1. Alle nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I, Landwehr II und des ausgebildeten Landsturms II.

2. Alle nicht eingestellten Ersatz-Reservisten, alle nicht eingestellten ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — und alle noch nicht eingestellten, sowie zur Disposition der Ersatz-Behörden wegen Dienstunbrauchbarkeit wieder entlassenen Rekruten.

3. Alle nicht eingestellten bei der D. U. Musterung usw. Ausgehobenen (früher dauernd untauglich).

4. Alle zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Unter Ziffer 1—3 sind ohne Weiteres auch alle diejenigen Leute zu verstehen, die für sich selbst oder für Heeresarbeit reklamiert und zeitig vom Heeresdienst zurückgestellt sind, ebenso die bei einer Musterung wegen zeitiger Untauglichkeit auf bestimmte Zeit bezw. bis zur nächsten Musterung Zurückgestellten.

Dagegen haben die bei der D. U. Musterung im Oktober vorigen Jahres und später durch die Ersatz-Kommission als dauernd untauglich Ausgemusterte nicht zu erscheinen.

Die bei den Farbwerken Höchst, Chemische Fabrik Griesheim und Motorenfabrik Oberursel beschäftigten Leute haben nur an den in den genannten Fabriken stattfindenden besonderen Kontrollversammlungen teilzunehmen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Obertaunus haben zu erscheinen wie folgt:

In Bad Homburg.

Im Exerzierhaus der Infanterie-Kaserne (Eingang von der Landgrafenstraße).

1. Versammlung am 4. April 1916, vormittags 9.30 Uhr:

Für alle nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I, Landwehr II, des ausgebildeten Landsturms II, der Ersatz-Reserve und alle zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften aus folgenden Orten:

Bad Homburg-Kirdorf, Dillingen, Dornholzhausen, Friedrichsdorf, Gonzenheim, Köppern, Oberstedten und Seulberg.

Von Kirdorf nehmen außerdem alle ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — und alle noch nicht eingestellten Rekruten teil.

2. Versammlung am 4. April 1916, vormittags 11 Uhr. für alle ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — alle noch nicht eingestellten Rekruten aus Bad Homburg (ohne Kirdorf).

3. Versammlung am 4. April 1916, nachmittags 2 Uhr für alle ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — alle noch nicht eingestellten Rekruten, alle bei der D. U. Musterung Ausgehobenen aus folgenden Orten:

Dillingen, Dornholzhausen, Friedrichsdorf, Gonzenheim, Köppern, Oberstedten, Seulberg.

Ferner aus Bad Homburg und Kirdorf alle oben unter Ziffer 3 Genannten (früher D. U.)

Für sämtliche bei der Musterungskontrolle befindlichen, oben unter Ziffer 1—4 aufgeführten Unteroffiziere und Mannschaften.

In Oberursel auf dem Rasenplatz vor dem Schützenhof oder im Saal zum Bären.

2. Versammlung am 5. April 1916, mittags 12 Uhr: Für sämtliche oben unter Ziffer 1—4 genannten Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:

Bommersheim, Kalbach, Stierstadt und Weiskirchen.

Außerdem nehmen teil aus Oberursel: sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I, Landwehr II, des ausgebildeten Landsturms und der Ersatz-Reserve.

3. Versammlung am 5. April 1916, nachmitt. 2.30 Uhr: Für sämtliche ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — alle noch nicht eingestellten Rekruten, alle bei der D. U. Musterung Ausgehobenen, alle zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften aus: Oberursel.

In Königstein,

Saal der Georg'schen Wirtschaft.

1. Versammlung am 6. April 1916, vormitt. 9.45 Uhr.

Sämtliche Kontrollpflichtigen aus dem Ort:

Altenhain, Cronberg, Elshausen, Eppstein, Eppenhain, Falkenstein, Fischbach, Glashütten.

2. Versammlung am 6. April 1916, vormittags 11 Uhr.

Sämtliche Kontrollpflichtigen aus den Orten:

Hornau, Kellheim, Königstein, Mammolshain, Ruppertsheim.

3. Versammlung am 6. April 1916, nachmittags 2 Uhr.

Sämtliche Kontrollpflichtigen aus den Orten:

Niederhöchstädt, Oberhöchstädt, Neuenhain, Schneidhain, Schloßborn, Schönberg, Schwalbach.

Bemerkungen.

1. Eine Beorderung erfolgt durch schriftlichen Befehl nicht. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten und als ein Befehl anzusehen.

2. Jeder Kontrollpflichtige muß zu der Kontrollversammlung erscheinen, zu welcher er durch obige Aufforderung befohlen ist.

Fehlen bei der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Eine Nachkontrolle findet nicht statt.

3. Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nur in ganz besonders dringenden Fällen statt und müssen diesbezügliche Gesuche, denen die Militärpapiere beizufügen sind, sofort spätestens 8 Tage vor der betreffenden Versammlung hierher eingereicht werden. Wer auf sein Gesuch einen Bescheid noch nicht erhalten hat, muß zu der für ihn befohlenen Versammlung erscheinen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat vor der Abhaltung der für ihn in Betracht kommenden Kontrollversammlung eine Krankheitsbescheinigung einzureichen.

4. Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzunehmen ist verboten.

5. Jeder Mann muß seine Militärpapiere bei sich haben.

H ö c h s t a. M., den 23. März 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 22. d. Mts. ist die Eingemeindung der Landgemeinde Dillingen in den Bezirk der Stadt Friedrichsdorf vom 1. April 1916 ab genehmigt worden.

Bad Homburg v. d. H., den 29. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B. v. Bernus.

Gemeinnützige Baugenossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

zu Homburg vor der Höhe.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva		Mt.	Mt.	Passiva		Mt.	Mt.
I. Unbebaute Grundstücke			7,576,55	I. Geschäftsguthaben der Mitglieder:			
II. Miethäuser				Bestand am Ende des Vorjahres	50,838,82		
a) Baukosten	322,055,51			Zu dem Jahre:			
Davon sind abgeschrieben:				Zugang:	333,81		
1. in früheren Geschäftsjahren	31741,49			Abgang:	1023,49	689,68	50,149,14
2. am Schlusse des letzten Geschäftsjahres	3219,22	34960,71					
		287,094,80		II. Reservefonds			
b) Grunderwerbskosten	22,422,00	309,516,80		a) gesetzlicher Reservefonds	3095,21		
III. Mietsforderungen		1271,92		b) Hilfsreservefonds	2764,98	5860,19	
IV. Sonstige Forderungen		40,29		III. Hypothekenschulden			
V. Kassenbestand		1588,41		Ursprünglicher Schuldbetrag	297,400,00		
				Davon sind getilgt:			
				a) in früheren Geschäftsjahren	44289,86		
				b) im letzten Geschäftsjahr	5162,12	49451,98	247,948,02
				IV. Kündbare Anleihen			11696,36
				V. Sonstige Schulden:			
				a) Zinsen (noch nicht zahlbar)	1553,67		
				b) nicht erhobene Dividenden	29,92	1583,59	
				VI. Reingewinn		2756,67	
						319,993,97	
			319,993,97				

Mitgliederzahl am 1. Januar 1915	122 (mit 259 Geschäftsanteilen)
Eingetreten im Jahre 1915	2 (" 2 ")
Mit Ablauf des Jahres 1915 schieden aus	124 (" 261 ")
Mithin Mitgliederbestand am 1. Januar 1916	5 (" 5 ")
	119 (" 256 ")

Im Laufe des Jahres 1915 hat sich das Geschäftsguthaben der Mitglieder um 689,68 M. vermindert.

Die Gesamthafsumme betrug am 1. Januar 1915 Mt. 51,800,— am Schlusse des Jahres 1915 Mt. 52,200,— und am 1. Januar 1916 Mt. 51,200; sie hat sich im Laufe des Jahres 1915 um Mt. 600 vermindert.

Der Vorstand:

Leisch.

Zunk.

Frische Seemuscheln
empfiehlt
Chr. Pfaffenbach

Kochkiste
mit 1 bis 4 Töpfen
eingetroffen.

Phil. Griess
Tel. 452.

Kontoristin
perf. Stenotypistin, sucht in Homburg
Angebot Stellung, evtl. auch in
Offerten u. N. B. 20 a. d. G.

Leichte Fuhr
werden schnell und
besorgt.

Pfaffenbach
Zu vermieten

zwei große Zimmer im ersten Stock
Zimmer mit großer Mansarde und
im zweiten Stock ganz oder geteilt.
Luisenstraße

Gottesdienst der israelitischen

Samstag den 1. März
Vorabend 6⁵⁵ Uhr
Morgens 7¹/₂
" 10 Uhr.

Neumondweihe.
Nachmittags 3¹/₂ Uhr
Sabbatende 7³/₄ Uhr.

An den Werktagen:
Morgens 6³/₄ Uhr.
Abends 6 Uhr

Wanzen, immer noch einige Käfer,
obwohl schon im Winter, die im
Winterstrahl und die Teller immer weiter

und laut schimpfend, eine tolle Woge
Amfel mit hochgehendem Schwall, die
mit silbernen Schalen besetzten Sal-

Die Schneefen sind da!
Weich ein wunderbarer Nachmittags war's!

In der Gegend

Nacheichung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. 5. 1908 sind die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Meßgeräte, wie Längen-, Fassungsvermögensmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewicht und Wagen unter 10 kg. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nacheichung vorgelegt werden. Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang der Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte gereinigt in der Zeit vom 1. bis einschließlich 17. April ds. Jrs. im früheren Eichlokal im Rathaus vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen. Bei Nacheichung nichttransportabler Meßgeräte sind entsprechende Anordnungen beim Eichbeamten zu stellen.

Bad Homburg v. d. H., den 22. März 1916.

Polizeiverwaltung.

Allgemeine Bürgerschule I und II.

Die Aufnahme der schulpflichtig werdenden Kinder findet am
Montag, den 3. April, vormittags 9¹/₂ Uhr

Kern. Herrmann.

Homburger freiw. Feuerwehr.

Das Kommando erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, den Mitgliedern Kenntnis zu geben von dem gestern erfolgten Ableben des Feuerwehrmannes i. d. R.

Emanuel Neugäß

Inhaber der Ehrenurkunde für 25 jährige Feuerwehrdienste.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven Kameraden, dem das Corps ein treues Andenken bewahren wird.

Die Beerdigung findet statt: Freitag Vorm. 11 Uhr.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. März 1916.

**Das Kommando
der Homburger freiw. Feuerwehr.**

Der städtische Haushaltungsplan von 1916

liegt gemäß der Städteordnung im Rathaus, Zimmer Nr. 15, acht Tage lang, vom

30. März bis einschließlich 7. April dieses Jahres

zur Einsichtnahme für Gemeindeangehörige offen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. März 1916.

Der Magistrat.

Sämtliche Artikel

zum

Frühjahrsputz

empfiehlt preiswert

Phil. Griess

Spezialgeschäft für Seiler- und Bürstenwaren

Louisenstr. 41

Telefon 452.

Vaterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und

bittet herzlich

um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen goldener Bahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen.

Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Geschäftsstelle **Berlin SW. 11**, im kgl. Kunst-Gewerbe-Museum, und Geschäftsstelle in **Krefeld**, Ostwald 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

Der Klee ist ein sehr nützliches Futter für die Viehweiden. Er ist sehr leicht zu pflanzen und wächst sehr schnell. Er ist auch sehr nahrhaft und kann den Tieren viel Energie geben. Wenn man den Klee richtig pflegt, kann er eine sehr gute Futterquelle sein. Man sollte ihn regelmäßig mähen und ihn in kleine Stücke schneiden, damit die Tiere ihn leichter verdauen können. Außerdem ist Klee auch ein gutes Düngemittel für den Garten. Er verbessert die Bodenstruktur und liefert Stickstoff für die Pflanzen. Wenn man den Klee richtig pflegt, kann er eine sehr gute Futterquelle sein.

Düngung.

Stalldünger. „Ich brauche gar keinen Stalldünger mehr“, sagte leghin ein bekannter Gartenfreund zu mir, „ich verwende nur Kunstdünger,“ und dabei sah er mich so herausfordernd an, als ob er die größten Lobspürche erwartete. Ich will nun die großen Vorteile der künstlichen Dünger gar nicht leugnen, weil ich weiß, daß sie wirklich da sind und manche Landwirte ohne dieselben nicht existieren könnten, aber nichtsdestoweniger ist guter Stalldünger das allerbeste Düngemittel für Garten und Feld. Kunstdünger sind gute Ersatz- und Hilfsdünger, und heute unentbehrlich, aber Stalldünger bringt den Humus, ohne den kein Boden fruchtbar bleibt. Von den verschiedenen Stalldüngerarten wird nun gerade einer der allerbesten am wenigsten beachtet. Es ist das der Geflügeldünger, der für den Garten wirklich Goldwert ist. Streut der Gartenfreund seinen Hühnerkall z. B. mit Torfstreu aus, so erhält er beim Auslegen desselben ein Material, welches als Kopfdünger verhandelt, wirklich Wunder wirkt und eine ganz außerordentliche Fruchtbarkeit, oder besser gesagt, Wachstum vermittelt. Auch der Rindviehdünger ist für den Garten unbezahlbar, und wenn eine Stelle desselben mit gutem Rindviehdünger gedüngt wird, so ist die Wirkung jahrelang zu spüren. Bei leichtem Boden ist solche Düngung das beste Mittel zur Verbesserung und das einzige Mittel, um manche Pflanzenarten zum fröhlichen Gedeihen zu bringen. Auch hält ein leichter Boden nach solcher Düngung am besten Feuchtigkeit. Ein sehr wertvoller Dünger ist auch Schaf- und Ziegenmist. Er zeichnet sich besonders durch rasche Zersetzung und hochgradigen Stickstoffgehalt aus. Der Pferdemist ist ein sehr trockener und hitziger Dünger, welche Eigenschaften er wohl durch die Trockenfütterung der Pferde und den konzentrierten Pferdeharn erhält. Pferdemist ist besonders unschädlich im kalten schweren Boden, den er mit der Zeit ganz umwandeln kann. Pferdemist darf nicht vor dem Gebrauch zu lange liegen oder viel herumgeschauelt werden, muß aber, wenn er in größerer Menge gebraucht wird, die größte Hitze abgegeben haben. Der Schweinedünger ist wohl von

Der Klee ist ein sehr nützliches Futter für die Viehweiden. Er ist sehr leicht zu pflanzen und wächst sehr schnell. Er ist auch sehr nahrhaft und kann den Tieren viel Energie geben. Wenn man den Klee richtig pflegt, kann er eine sehr gute Futterquelle sein. Man sollte ihn regelmäßig mähen und ihn in kleine Stücke schneiden, damit die Tiere ihn leichter verdauen können. Außerdem ist Klee auch ein gutes Düngemittel für den Garten. Er verbessert die Bodenstruktur und liefert Stickstoff für die Pflanzen. Wenn man den Klee richtig pflegt, kann er eine sehr gute Futterquelle sein.

Schweinezucht.

Schweineweiden anlegen dürfte in diesem Jahre besonders rentabel sein. Nach der Trockenfütterungsperiode des Winters sehnt sich wohl jedes Haustier nach frischem Futter, wie man schon an der Gier, womit das erste Grünfütter verzehrt, sehen kann. Am wenigsten und meist erst spät im Jahre wird den Schweinen diese Wohltat zu teil, obgleich dieselbe besonders in der heißen Jahreszeit vom günstigsten Einfluß auf das Gesamtfinden der Tiere ist. Gras-, Kohl- und Runkelrübenblätter, in Samen schießende Pflanzen und Salate aller Art sind zu diesem Zwecke zu verwenden. Wenn möglich, lege man sich aber nicht weit vom Hause entfernt eine nicht zu kleine Weide an. Ein Viertel Morgen kräftiger Kleeaufwuchs genügt als Weide für fünf bis sechs Stück vollständig. Die jungen Mastschweine werden morgens auf diese Weide gelassen, sobald der Tau etwas getrocknet ist, und bleiben drei bis vier Stunden darauf. Dann werden sie in den Stall zurückgetrieben, wo nun ein Futter von Rosten, Mehl und Kartoffeln in den Trögen bereit steht. Nach einer mehrstündigen Ruhepause werden die Tiere dann wieder auf die Weide getrieben, wo sie nun bis zur Nacht bleiben, worauf sie bei der Heimkehr im Stalle wieder eine Fütterung wie mittags erhalten. Durch einen solchen Weidegang bleiben die Tiere viel gesünder, als wenn sie immer in der dampfenden Stallluft sich aufhalten, und das Fleisch wird fester und besser. Die Ansicht, als ob durch den Weidegang die Mastperiode nicht unerheblich verlängert würde, ist irrtümlich. Sobald die Tiere sich an die Weide gewöhnt haben, sind sie dort nicht unruhiger als im Stalle. Würden sie allerdings so herumtollen wie Tiere, die immer im Stalle sitzen und nur in langen Abständen einmal herauskommen, so wäre die Freiheit nicht zu empfehlen. Mäßiges Wühlen schadet auch nichts, da dadurch viel Ungeziefer vertilgt wird, im Uebertreibungsfall hilft der Rasenring. Sind die Tiere an einen regelmäßigen Weidegang gewöhnt und gut lenkbar, so kann man sie auch auf abgeerntete Kartoffel-, Rüben- und Mörenfelder treiben, wo sie noch reichlich Nahrung finden, oder in den Wald, wo sie Eichen- und Buchenerne suchen können. Also vergeßt auch unsern schmachhaften Schinkenlieferanten bei der Grünfütterung nicht!

Ziegenzucht.

Hebung der Ziegenzucht. Um die Ziegen einer Ortschaft zu verbessern, muß also zunächst ein guter Bod einer milchreichen Rasse eingestellt werden, und zwar einer, der ganz neues Blut in den Ziegenbestand einführt. Als besonders gut und passend zu derartigen Zucht- und Züchtungszwecken hat sich die weiße, hörnerlose Saanenziege, die aus der Schweiz eingeführt wurde, bewährt. Ebenso werden die Freiburger und Appenzeller vielerorts gelobt. Ein kräftiger, zweijähriger Bod kostet allerdings bis 50 Mark, aber diese Summe ist im Vergleich zu dem Nutzen ganz verschwindend klein. Das vorhandene Bodmaterial wird nun noch vielfach dadurch verdothen, daß die Tiere zu früh zur Zucht benutzt werden, daß die Tiere zu früh „springen“, wie der ländliche Ausdruck heißt. Dies geschieht schon, wenn das Tier 6–9 Monate alt ist. Das Resultat ist klar. Der Bod verflümmert und die Nachkommenchaft ist schwächlich. Vor 1½–1½ Jahr soll kein Bod zur Zucht benutzt werden. Böde, die älter als 5 Jahre sind, sollen gleichfalls

Wie ich schon oft darauf hingewiesen worden, daß Millionen von Quadratmetern Hauswand durch gute Weinstöcke ausgenutzt werden können. Man sieht das auch mehr und mehr ein, aber doch glauben viele auf die Bepflanzung verzichteten zu müssen, weil der Weinstock zu viel durch Krankheiten litt und die Trauben doch nicht reif würden. Diese Einwände sind leicht widerlegt, denn wenn die Reben vorschriftsmäßig gesprüht und mit Schwefel bestäubt werden, wird der Stock nicht krank und wenn eine Frühföcke angepflanzt wird, dann werden die Trauben auch reif. Man lasse sich also nicht zurückhalten, sorge aber, daß man von einem bekannten Gärtner gut bedient wird. Hat die Gegend eine gute, frühreifende Traubensorte, so nehme man diese.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Weinstöcke an Mauern und Hauswänden. Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß Millionen von Quadratmetern Hauswand durch gute Weinstöcke ausgenutzt werden können. Man sieht das auch mehr und mehr ein, aber doch glauben viele auf die Bepflanzung verzichteten zu müssen, weil der Weinstock zu viel durch Krankheiten litt und die Trauben doch nicht reif würden. Diese Einwände sind leicht widerlegt, denn wenn die Reben vorschriftsmäßig gesprüht und mit Schwefel bestäubt werden, wird der Stock nicht krank und wenn eine Frühföcke angepflanzt wird, dann werden die Trauben auch reif. Man lasse sich also nicht zurückhalten, sorge aber, daß man von einem bekannten Gärtner gut bedient wird. Hat die Gegend eine gute, frühreifende Traubensorte, so nehme man diese.

Mäufelgeschmack der Weine. Kräftige Beerenweine nehmen manchmal unter dem Einflusse niedriger Temperatur einen häßlichen etwas mäufelartigen Geschmack an, der ihren Wert ganz bedeutend heruntersetzt. Diese Weine können zwar noch verbessert werden, werden aber wohl niemals mehr ganz tadellos. Man versucht sie zu bessern, indem man die Pfropfen etwas löst, die Weine gut durchschüttelt und nun die Flaschen 1–2 Minuten aufstehen läßt. Ich glaube aber auch, daß die Blütezeit der Beerenweine vorüber ist. Unsere Beerenfrüchte, wie Johannis-, Stachel-, Walbeeren usw. werden viel besser ausgenutzt, wenn man sie einkocht und sie alkoholfrei genießt. Gesünder ist das ganz sicher, und ein Traubenwein ist doch immer besser.

Gedenken.

19

Ah, kämst du einmal noch zu mir
Den weißen Weg gegangen!
Weißt du noch, wie so fröhlich wir
Im Waldesschaten sangen?

Die Heide blühte. Hell und warm
Fiel Sonnengold hernieder;
Ich wanderte an deinem Arm
Im frohen Takt der Lieder.

Und Sommerfäden woben lacht
Ein schimmernd Brautgeschmeide . . .
Mit leisem Wehen zog die Nacht
Stillschweigend auf die Heide.

Wir gingen stumm den Weg zurück,
Die Glocke klang im Tale.
Und mit uns beiden ging das Glüd
Zum letzten, letztenmale . . .

Maria Kahle, Rio de Janeiro.

Zur Pflege der Augen.

Wenn der Satz unzweifelhaft richtig ist, daß der Hausfrau die Sorge zufällt, für Mann und Kinder die leibliche Erhalterin zu sein, dann gibt es als Folge davon: „Die Hausfrau hat auch ihr Augenmerk darauf zu richten, daß sie ihren Lieben solche allgemeine Gesundheitsregeln einprägt, welche es verhindern, daß ein Ubel entsteht. Vor allem mag eine treue Hausfrau und Mutter sich selbst und den ihrer Liebe und Sorgfalt Befohlenen die zehn Hauptregeln der Augenpflege recht nachdrücklich einprägen.“ Es sind die folgenden: 1. Bei jeder Arbeit, besonders aber beim Lesen und Schreiben, sowie bei den weiblichen Handarbeiten u. a. achte genau darauf, daß genügend Licht zur Arbeit vorhanden ist und, wenn irgend möglich, von der linken Seite und von oben auf die Arbeit fällt. 2. Vermeide es tunlichst, das Sonnenlicht, sowie auch das Licht der Lampe u. d. d. direkt ins Auge fallen zu lassen oder durch den Reflex desselben auf Schnee, weißem Papier u. d. d. die Augen zu blenden. 3. Das künstliche Licht darf nicht flackern, unstät und ungleich sein; der Helligkeit der Flamme muß dem Auge durch einen Schirm entzogen sein. Schirme von Milchglas sind die besten, dagegen Kuppeln und Schirme von mattem Glase mit eingeschlossenen Streifen und Figuren für die Augen höchst gefährlich und schädlich sind. Ebenso sind diejenigen Schirme verwerflich, welche das Licht gar nicht durchlassen, wie z. B. die grünen Papier- und Pappschirme, weil sie das Auge zu einem steten Wechsel zwischen greller Helligkeit und Dämmerung zwingen. 4. Man achte stets darauf, daß die Augen nicht zu nahe auf die Arbeit gehalten werden, wie dies gar leicht beim Schreiben und bei den weiblichen Handarbeiten der Fall ist. Das ist von vorn herein meist nur Angelegenheit und macht kurzichtig. 5. Im sogenannten Zwiellicht darf man niemals lesen, schreiben oder feine Handarbeiten machen, weil dadurch die Sehkraft der Augen unnötiger Weise zu stark angestrengt wird. 6. Wenn die Augen bei der Arbeit schmerzen oder tränen, oder wenn die Buchstaben beim Lesen und Schreiben zusammenlaufen, so muß man von der Arbeit eine Weile weg in die Ferne, wenn möglich ins Grüne, sehen und erst nach kurzer Rast die Arbeit wieder aufnehmen oder im Wiederholungsfall ganz davon abstecken. 7. Das Lesen beim Liegen im Bette oder auf

dem Sofa, im Gehen oder während der Fahrt auf der Eisenbahn, auf der Pferdebahn und in anderen Wagen ist zu unterlassen; diese verderbliche Gewohnheit schadet dem Auge ebenso wie flackerndes Licht. 8. Nach Genesung von einer schweren Krankheit sind die Augen vorsichtig zu schonen. 9. Brillen darf man nur auf Verordnung des Arztes gebrauchen, sie dürfen nicht fortwährend getragen und bei jeder Arbeit benützt werden, weil dadurch die Augenschwäche befördert wird. Dasselbe gilt auch von den blauen Brillen. 10. Man bewahre die Augen soviel wie möglich vor schnellem Wechsel von Licht und Finsternis und bestrebe sich, dieselben durch eine vernünftige Lebensweise überhaupt und namentlich durch eine richtige Verteilung der Zeit für Schlafen und Wachen zu kräftigen. Wer diese Gebote hält, der wird sein Augenlicht sich bis ins hohe Alter bewahren und erhalten. Man sieht, wie mit leichter Vorsicht man schweren Augenübeln aus dem Wege gehen kann. Nur darf man solche „gute Ratschläge“ nicht nur allein lesen, sondern man muß ihnen auch folgen!

Küche und Keller.

Kartoffel-Suppe. Die abgeschälten und gewaschenen Kartoffeln werden in Wasser mit etwas Salz gar gekocht, abgeseigt und durch ein Sieb gestrichen. Nun rührt man sie mit Fleischbrühe klar und läßt sie noch einige Zeit mit feingehackten Kräutern, unter die man etwas Majoran mischen kann, kochen und gibt sie, mit einem Eßlöffel Butter abgezogen, mit kleinen Semmel-Croutons zur Tafel.

Wert des Kaninchensfleisches. Das Fleisch des gemästeten Kaninchens steht, wie wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, an Nährwert dem Hühner- und Hammelfleisch mindestens gleich. Sein angeblich weicherer Geschmack ist weiter nichts als Einbildung, wenn gleich ihm auch der Wildgeschmack des Hasen abgeht. Man kann ihm aber durch Kräuter, welche man den Kaninchen gibt, ein beliebiges Aroma verleihen. In Frankreich, Belgien, Holland und England ist Kaninchensfleisch ein Nationalgericht, das es selbst in den feinsten Wirtschaften und Restaurants gibt. Was tut aber bei uns ein großer Teil des Arbeiterstandes? Er greift lieber zu dem Pferdefleisch, als daß er seine Abfälle aus Garten und Küche bei der Kaninchenzucht verwertet, um sich durch dieselbe ein billiges und nahrhaftes Fleisch zu verschaffen.

Um Schimmel an Wänden, Schinken und dergleichen aufzubewahren. Schinken vorzulegen, oder ihn da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerter als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit soviel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Würste mit diesem Salzbrei dann anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort, und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Salzkrystallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen.

Der Geruch der Seefische. Unfreie Hausfrauen klagen oft über den zu kräftigen Geruch der Seefische. In den Küstendörfern wird dieser Seegeruch, der am frischen Fische am stärksten ist, einfach dadurch beseitigt, daß der Fisch in Salzwasser bis zum Beginn des Kochens erhitzt wird; wirklich kochen darf er nicht. Dann gießt man dieses Wasser fort und kocht den Fisch in dem schon heiß bereitstehenden eigentlichen Fischbude, mit den bekannten Wurzelwerkzutaten gewürzt, gar und läßt ihn darin ziehen.

Abgeschnittene Citrone aufzubewahren. Die Citrone wird mit der Schnittfläche auf ein halb mit Essig gefülltes Töpfchen gelegt; sie hält sich so wochenlang, ohne zu beschlagen.

Haushirtschaft.

Um Blutflecken aus Fußböden zu bringen. Ist das beste Mittel ein Abreiben oder Scheuern mit 4 Teilen Wasser und 1 Teil Schwefelsäure. Ist der Fleck zerstört, so scheuert man mit reinem Wasser, auf keinen Fall aber mit Seife, da sonst ein Fettfleck entsteht. Sollte noch Säure im Holze sein, so kann diese durch etwas Lauge oder Asche unschädlich gemacht werden.

Gardinen zu waschen. Nachdem dieselben gut ausgewaschen sind, lege man sie vierfach zusammen und lasse sie 24 Stunden, am besten in warmem Flußwasser, weichen. Nun schwenke man sie in dem Wasser und drücke sie aus, seife sie vierfach zusammengelegt ein und setze sie mit kaltem Wasser auf das Feuer, lasse sie langsam heiß werden, aber nicht kochen, schwenke und drücke sie in dem heißen Seifenschaum gehörig, drehe die äußere Seite nach innen, seife sie nochmals ein und stelle sie abermals auf. Jetzt lasse man sie eine Viertelstunde kochen und sie sind nun sauber und weiß. Ausgedrückt, gespült und gebäut werden sie aufgehängt. Nachdem sie trocken geworden, bessere man etwaige schadhafte Stellen mit feinem Stopfgarn sauber aus und ziehe sie nun durch ein Stäubebad, lasse sie nochmals trocknen, am besten über zwei Leinen gespreitet, damit sie nicht zusammenkleben und dadurch einreißen können. Nun werden sie eingesprenzt und, wenn sie gut durchgezogen sind, geplättet. Man achte aber sehr darauf, daß die Außenränder nicht verzogen werden. Sehr zu empfehlen sind die Gardinenspanner, welche nicht allein die Ränder des Plättens ersparen, sondern die Gardinen auch außerordentlich schonen.

Gemeinnütziges.

Fässer von moderigem Geruch zu befreien. Man besuche das Innere des Fasses mit Wasser und hänge in das Spundloch an einem dünnen Draht einen brennenden Schwefelstängel hinein, spundet das Faß zu, nachdem der Schwefel verbrannt ist, und läßt dasselbe zwei Stunden lang ruhig stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Schwefel aus dem Fasse entfernt und dasselbe mit klarem Wasser mehrere Male gut ausgespült.

Mischungen, um Motten zu vertilgen. 1) 7 Teile Lupulin, 120 Teile Schnupftabak, 60 Teile Kampfer, 240 Teile Cedernholzspäne. 2) 30 Teile Karbolsäure, 30 Teile Kampfer, 500 Teile Benzin. Mit diesen Mitteln besprengt man Kleidungsstücke, oder man befeuchtet mit letzterem Mittel Löschpapier und legt dieses zwischen die Kleidungsstoffe.

Gesundheitspflege.

Erprobtes Mittel gegen Zahnschmerzen. Als ein vortreffliches Vorbeugungs- und Linderungsmittel bei Zahnschmerzen ist die Kalnuszurzel zu empfehlen. Dieselbe wird gereinigt, getrocknet, dann fein zerleinert d. h. zerschnitten in eine Flasche getan, so daß etwa der vierte Teil derselben angefüllt wird. Dann werden die zerleinerten Wurzeln mit feinstem Spiritus übergossen. Nachdem diese Mischung verfort 2 bis 3 Tage gestanden, wird soviel reines Wasser zugegossen, so daß die Mischung dem Zahnfleisch nur noch ein leichtes Brennen verursacht. Wenn man mit dieser Flüssigkeit morgens, mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen sich den Mund ausspült, wird man seine gesunden Zähne bis ins Alter konservieren. Bei Zahnschmerz ist es gut, den Mund je öfter desto besser damit zu reinigen. Diese Behandlung konserviert namentlich schadhafte Zähne ganz vorzüglich.

Der de
Großes Hau
In der Geg

Die Schnepfen sind da!

Weich ein wundervoller Nachmittag war's! Kein Lüftchen regte sich. Warm und freundlich schien die Sonne noch herab und die Luft war so würzig und rein, es war eine Lust, sie einzuatmen. Auch die Vögel stimmten schon wieder ihre Frühlingslieder an. Auf dem wasserumspülten dicken Stein im Bachbette schwappte unermüdlich eine Wasseramsel, Feldhühner lockten in der üppigen Roggenfaat. Links vom Dorfe bog unser Freund nun ab, über den vom Schneewasser geschwellenen Waldbach hinüber. Beim Kalkofen wanderte er vorbei, der starken Schwefeldunst ausströmte und in dem unter den Steinen die brennende Buschholzglut prasselte und lohte und über dem Ofen die erhitzte Luft wirbelte und zitterte. Nun zog sich der schmale Pfad neben dem Bachbett den Berg hinan. Durch einen kleinen Bestand fünfzigjähriger Fichten ging's nun hindurch, in deren Zweigen zwei Eichhörnchen in lähnen Sprüngen von Baum zu Baum umhertollten. Weiter führte der Weg bergan, zwischen dem Eichenföhholz hindurch, und plötzlich hörte die Steigung auf, der Wald hatte ein Ende und vor den Blicken lag ein weites, von Fichten- und Buchenbeständen umgrenztes, meist mit Heide bewachsenes Hochplateau. Nur nach der Mitte zu war es etwas eingesenkt, wo sich ein weit hinziehender Erlbruch befand, der sich drüben in Waldwiese verlor. Dorthin lenkte ich meine Schritte, und fünfzig Schritt vor der Spitze des Bruches, von Salweidenbüschen rechts und links gedeckt, vor einer alleinstehenden, buschigen, mit dunkelgrünen Zweigen weit b's zum Erdboden herunter bewachsenen Fichte machte ich Halt. Die Sonne war bereits hinter dem Horizont verschwunden, doch ein Blick auf die Uhr überzeugte mich, daß es noch reichlich früh war. Ohne einen Befehl abzuwarten, legte Karo sich in die braune Heide. Ich setzte mich auf meinen Jagdstuhl, das geladene Gewehr auf den Knieen, und stopfte neu meine Pfeife. Ein leiser Abendwind erhob sich, der Vorbote der langsam heraufziehenden Dämmerung. Drüben in der Heide äste sich ein Sprung Rehe, unbekümmert um die gar nicht weit davon mit Pflanzen von Fichten beschäftigten Leute, die eben ihre Sachen aufnahmen, um nach Hause zu gehen. Aber die Buchen drüben zog ein großer Schwarm Krähen mit lautem Geschrei ihren gewohnten Nachtbäumen zu. Reineke schnürte den Waldbach hinauf, doch das Geschrei des schwarzen Gelichters veranlaßte ihn, stehen zu bleiben und zu sichern und dann mit einem eleganten Satz seitwärts in den Büschen zu verschwinden. Ein Zug Hänflinge flog zwitschernd vorüber, da fuhr's wie ein dunkler Ball durch die Luft, seitwärts hinter den Fichten hervorlaufend, zwischen die kleine Schar. Mit schnellem Griff riß ich die Flinte an den Kopf, der Schuß bröhlte, aber der Hühnerhabicht zog unbeschädigt mit seiner Beute das Bruch hinunter, den Wiesen zu. Allgemeine Stille folgte dem Schuß; nur allmählich erst schienen sich die Tiere von dem erhaltenen Schreden zu erholen. Ganz von fern hallte jetzt ebenfalls ein Schuß herüber, gleich darauf ein zweiter, in der Ferne fingen allmählich die Konturen des das Hochplateau umgebenden Waldes zu verschwinden an, vortier konnte man die einzelnen Stämme noch unterscheiden, jetzt schien's nur noch wie ein breiter dunkler Streifen den Horizont zu umsäumen. Karo, der auf den Schuß wohl den Kopf erhoben hatte, aber nicht aufgestanden war, schlief wieder auf seinem weichen Lager von Heidekraut ein. Auf den Erlenzweigen turnte geschäftig eine Schar Sumpf- und Blaumeisen, ein Buchfink konzertierte im Bruch um die Wette mit einer Gelbbrossel

und laut schimpfend huschte eine kohlsschwarze Amsel mit hochgelbem Schnabel durch die mit silberweißen Näschen bestreuten Salweidenbüsche. Dort in den Fichtenzweigen zwitscherten leise ein paar Goldhähnchen. Immer weiter zog die Dämmerung herauf.

„Hst, hst, murk, murk.“ Als ich den Ton hörte, richtete ich mich auf und spähte scharf nach dem Erlbruch aus, trampfhaft den Kolbenhals umspannt hielten die Hände das Gewehr, fertig zum Schuß. Jetzt schon näher wiederholte sich derselbe Ton. Da kamen sie heran, langsamen Fluges zogen sie dicht über den Erlentronen hin, im Spiele sich mit den langen Stacheln nedend und im Fluge sich dabei fast überschlagend. Jetzt waren sie dicht genug heran. Der Schuß knallte die eine Schnepfe fiel senkrecht herab ins Gebüsch, in schneller Schwenkung wollte die andere nach dem Bruch zu zurück, doch die



Der springende Tarpon,

Sprung des Tarpons, eines 2—3 Meter langen Riesenfisches aus der Familie der Heringe.

Schrote waren schneller und auf den zweiten Schuß kam auch sie flatternd und sich überschlagend aus der Höhe herab. „Karo, apport!“ — schon war der brave Hund im Bruch verschwunden, ein Weilschen hörte man ihn dort brechen und im Grundwasser herumspatschen, dann brachte er stolz die erste und gleich darauf die zweite Schnepfe seinem Herrn. „Beides Dornschnepfen“, murmelte der vor sich hin, indem er ihnen fast zärtlich das Gefieder glatt strich. „Also der Zug hat begonnen!“ — Dann befestigte ich meine Beute sorgsam am Hühnergalgen meiner Jagdtasche. Noch war ich damit beschäftigt, da zog laut quarrend drüben vom Holz her schon wieder eine Schnepfe den Erl zu, strich aber bruchabwärts nach den Wiesen hin; drüben auf der Spitze einer hohen, alleinstehenden Fichte schwang sich jetzt ein Wirlhahn ein und begann sofort sein Volkslied zu singen. Unermüdlich scholl sein Rollen und Zischen herüber, plötzlich strich er ab. Ich folgte ihm mit den Augen, doch plötzlich wurde mein Blick abgelenkt. Lautlosen Fluges kam es um die Erlen herum, schon hob der Alte das Gewehr, doch er setzte ab, ein harmloser Waldbach war auf der

Mänseljagd. Immer noch fangen einige Vögel, obgleich längst der Abendstern hell vom Himmel strahlte und die Dunkelheit immer weiter vordrängte. Besonders die Gelbbrossel im Bruch fand kein Ende des Jubelens und Singens. Wieder kam's quarrend über das Bruch herauf. Ich machte mich schüßfertig, da erhoben im Bruche zwei Hühner ihr Warnungsgeschrei. Kreischend schienen sie näher zu kommen. Eben kam der erwartete Langeschnabel über den Baumwipfeln hervor, da schoß hinter ihm her der Hühnerhabicht, aus einem Wacholderbusch heraus; doch der Langeschnabel war gewandt. Wie ein Stein ließ sich der Schnepf aus der Höhe fast zum Erdboden herabsinken, gleichzeitig fiel mein Schuß, und während die Schnepfe unverletzt dicht über dem Boden hin pfeilschnell davonstrich, schlug der scharfe Räuber vorwiegend in der Heide mit den Flügeln. Im Bruch sang nur noch die Drossel, die anderen kleinen Sänger waren zur Ruhe gegangen, vom Dorfe schallte leise das Abendläuten herüber und der Mond guckte hinter den Wolken hervor und übergoß die Abendlandschaft ringsum mit seinem Silberlicht. Der Räuber baumelte friedlich neben den beiden Langeschnäbeln an der Jagdtasche. Ich begab mich auf den Heimweg. In den Fichten riefen die Eulen und gespensterhaft stachen vor der hellen Glut des Kalkofens die dunklen Gestalten der die Glut überwachenden Männer ab. Traulicher Lampenschein leuchtete durch die lattunenen Vorhänge der kleinen Fenster der Dorfhäuser. Pärchen lustwandelten eng aneinandergeschmiegt in den dunklen Straßen des Dorfes. Frühling kam in die Natur, Frühling in die Herzen der Menschen.

Die Jagd auf den springenden Tarpon.

Ein beliebter Sport amerikanischer Sport-Angler ist die Jagd auf den Tarpon. Aus der Familie der Heringe (Clupeidae) sind zwei Fische bekannt, die den Namen „Riesenfische“ mit vollem Recht führen. Eine Art, *Megalops cyprinoides*, ist im indopazifischen Ozean die andere, *Megalops thrissoides*, im atlantischen Ozean heimisch, beide werden über zwei Meter lang. *Megalops thrissoides* findet sich vorwiegend im Golf von Mexiko und steigt von hier in die Flußläufe auf, bis dahin, wo das Wasser noch mehr oder weniger salzig ist. Die Bewohner kennen den Fisch unter dem Namen „Tarpon“. In der Regel wird kein Tier unter zwei Meter Länge gefangen, doch sind auch schon Fische von drei Meter erbeutet worden, und dementsprechend schwankt das Gewicht zwischen drei bis vier Zentnern. Das Fleisch des Tarpon ist ziemlich derb und erinnert an das des Thunfisches, und wenn der Fang des großen Fisches nicht mit aufregenden Gefahren verbunden sein würde, weil das Tier mit größter Leichtigkeit ein Boot von nicht allzu beträchtlicher Größe umzuwerfen vermag, so würde der Tarpon sicher öfter auf den Fischmarkt kommen, denn er wird ziemlich häufig in den Flüssen und besonders in den Strommündungen Floridas angetroffen. Man fängt den Tarpon mit einer Harpune, die derjenigen ähnlich ist, die der Walfischfänger gebraucht. Der harpunierte Tarpon springt aus dem Wasser heraus und bringt durch die hierbei erzeugten Wellen oder durch das aufgeworfene Wasser das Boot zum Kentern, wobei der Fischer in Gefahr kommt. Der aus dem Wasser springende Tarpon legt sich beim Zurückfallen in sein Element in der Regel auf die Seite, so daß er seiner ganzen Länge nach auf den Wasserspiegel auffällt, wobei er ein Geräusch hervorbringt, als ob ein Pferd oder ein Hind in das Wasser geworfen wird und wobei die Wellen hoch aufschäumen.